Bd. 98. Leipzig, den 25. März 1879. № 13.

ALLGEMEINE HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON Dr. A. LORBACHER, PRAKT. ARZTE ZU LEIPZIG.

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. 26 Nummern bilden einen Band. Preis 10 *M.* 50 *Pf.* Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Inserate,** welche an **R. Mosse** in **Leipzig** und dessen Filialen zu richten sind, werden mit 30 *Pf.* pro einmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Beilagen werden mit 12 *M.* berechnet.

Inhalt: Einladung u. Aufforderung betreffs der Pestgefahr. — Noch eine Kritik der Wesselhoeft'schen Untersuchungen. Von Dr. R. Crüwell in Braunschweig. — Aus der Klinik des Hospitals Saint-Jacques in Paris. Von Dr. Jousset (Schluss). — Auslese aus amerikanischen Journalen. Von Dr. G. Oehme, Staten Island, N. Y. (Forts.). — Bemerkungen zu dem Aufsatz: Zur Wirkung der Taracone in No. 9 dieser Zeitung. Von Dr. Buchmann. — Lesefrüchte, — Fragekasten (Antwort auf die Frage in No. 7 in Betreff der Hämaturie). — Aufforderung (Generalregister dieser Zeitung betreffend). — Todesanzeige. — Anzeigen.

Einladung und Aufforderung betreffs der Pestgefahr.

Paris, 18. Februar 1879.

Sehr geehrter Herr College!

Die in grösserer oder geringerer Entfernung uns drohende Gefahr der Pest, welche bereits in Europa ihre Invasion begonnen hat, ist aus wohlberechtigten Gründen der Gegenstand der ernstesten Aufmerksamkeit Seitens des ärztlichen Standes geworden. Die „Société médicale homoeopathique de France" ist der Ansicht, dass auch die Anhänger der Hahnemann'schen Lehre nicht bei einer Frage gleichgültig bleiben könnten, welche in so hohem Grade sowohl für die Menschheit als die Wissenschaft von Wichtigkeit ist; haben sie sich ja doch auch bereits früher einmal, zur Zeit des Auftretens der Choleraepidemie, voll rührigen Eifers in rechter Weise bewiesen. Die gegenwärtige Lage ist nun der soeben erwähnten analog und es unterliegt ja wohl keinem Zweifel, dass wir Alle unseren damaligen Vorgängern ebenbürtig zu bleiben den Wunsch hegen. Die „Société médicale homoeopathique de France" hat sich in ihrer Sitzung vom 17. Februar d. J. auf schriftliche Anregung der DDr. Gonnard und Claude mit der in Rede stehenden Frage beschäftigt und eine eingehende Erörterung derselben beschlossen, welche, um wirklichen Werth erlangen zu können, ebensowohl mit gemeinschaftlichen Kräften als rasch in Angriff genommen werden muss. Es ist daher in jener Sitzung der Beschluss gefasst worden, an die Homöopathen und homöopathischen Vereine nicht nur Frankreichs, sondern auch der Nachbarstaaten einen diesbezüglichen Aufruf zu richten.

Eine gemeinschaftliche sorgfältige Untersuchung wird demgemäss alle Mittheilungen, alle Anträge entgegennehmen, welche die zu dieser wichtigen Berathung zusammenberufenen Aerzte und wissenschaftlichen Corporationen derselben unterbreiten werden.

Wir ersuchen Sie daher, gefälligst an unserem Unternehmen theilnehmen zu wollen, indem Sie der von uns am Montag den 3. März d. J. anberaumten Sitzung mit beiwohnen, sowie die vorstehende Einladung denjenigen Ihrer Herren Collegen, mit welchen Sie gelegentlich zusammentreffen, und denjenigen Vereinen, welchen Sie angehören, zur Kenntniss zu bringen. Falls Ihre Anwesenheit nicht möglich ist, würden die wohldurchdachten Rathschläge, welche Ihnen Ihre persönliche Erfahrung oder diejenige Ihrer Collegen oder der Vereine, an welche Sie sich zu diesem Behufe wenden könnten, an die Hand giebt, nicht allein achtungsvoll und dankbarst von uns angenommen werden, sondern dieselben würden auch mächtig dazu beitragen, die praktischen Resolutionen bestimmt formuliren zu können, welche den Hauptgegenstand unserer nächsten Verhandlungen bilden werden.

Empfangen Sie, geehrtester Herr College, die Versicherung unserer vorzüglichen, collegialischen Hochachtung.

Die Delegation der „Société médicale homoeopathique de France".

Dr. Jousset, Präsident der Gesellschaft.
Dr. Gonnard.
Dr. Claude, Generalsecretär.
Dr. Tessier, zweiter Secretär.

NB. Die obenerwähnte Sitzung wird in dem gewöhnlichen Locale der Gesellschaft, Cité d'Antin No. 11, abgehalten und Punkt 8 Uhr Abends eröffnet werden.

Wegen aller weiteren Erkundigungen und Mittheilungen wolle man sich an Dr. Claude, 18 Rue Caumartin, wenden.

Noch eine Kritik der Wesselhoeft'schen Untersuchungen.[1])

Von **Dr. R. Crüwell** in Braunschweig.

Der Fehler, den Herr Dr. Wesselhoeft von vornherein als *Basis* seiner Untersuchungen einführt, (ein Kunstgriff, der ihn als solchen gewissermassen unkenntlich macht — Dr. W. befolgt dabei so zu sagen dasselbe Manöver wie der Vogel Strauss, der seinen Kopf im Sande verbirgt) — dieser Fehler ist also einfach der, dass er *vor* der mikroskopischen Untersuchung einen Theil des zu untersuchenden Objects willkürlich eliminirt: er *entfernt* den Milchzucker, mit welchem er den Arzneistoff verrieben hat, durch Auflösen und Ausschlemmen mit Wasser. Dass er dadurch zu andern Resultaten kommt, wie Mayrhöfer und andre, ist freilich selbstverständlich. — —

Zugegeben, dass das kleinste Goldtheilchen, welches Herr Dr. Wesselhoeft mit seiner Methode gesehen hat, $^1/_{1800}$ Mm., das kleinste Quecksilbertheilchen $^1/_{4000}$ Mm. im Durchmesser hat, — hat sich Herr Dr. W. auch vielleicht davon überzeugt (etwa mit Hülfe der Wage oder durch chemische Untersuchung der Aschentheile des ausgeschlemmten Milchzuckers), dass beispielsweise alles Gold, welches er mit dem Milchzucker verrieben hatte, nach dem Ausschlemmen der Verreibung mit Wasser in dem Rückstande zurückgeblieben war?

Bis ich eines Bessern belehrt werde, steht für mich der Satz fest, dass alle Metalle (auch die Edelmetalle) bis zu einem gewissen Grade in Wasser löslich sind. Die alltäglich vorkommenden Metallvergiftungen legen dafür ein beredtes Zeugniss ab. Nur vom Zinn ist die Löslichkeit in Wasser zweifelhaft. Dasselbe steht ja auch in sonstiger Beziehung den beiden in Wasser unlöslichen Stoffen Silicium und Carbo sehr nahe. —

Nun ist aber die chemische Definition der Zuckerarten (also auch des Milchzuckers) grade die, dass darin Wasserstoff und Sauerstoff in demselben Verhältniss wie in Wasser sich vorfinden (2 H : 1 O). Es lässt sich also mit einer Wahrscheinlichkeit, welche durch die Untersuchungen des Dr. Wesselhoeft fast bis zur Gewissheit gesteigert ist, behaupten, dass die in Frage stehenden Metalle Platina, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Eisen etc. in Folge des Zusammenreibens von dem Milchzucker wirklich theilweise imbibirt, d. h. darin aufgelöst werden, sobald eine gewisse Grenze der Verkleinerung erreicht ist (nach Dr. Wesselhoeft also schon in der 1. Verreibung).

Ich werde hier unwillkürlich an die Milchzuckerfrage erinnert, welche vor Kurzem so viel Staub aufwirbelte und Herrn Coll. Sorge, der, wie leicht begreiflich, in jedem Milchzucker Eisen fand, so viel Sorge machte, dass er nur noch Rohrzucker gelten lässt. Wie kommt es, dass Herr Dr. Wesselhoeft das Eisen, welches doch unzweifelhaft darin war, (denn in jedem Milchzucker wie in jedem Nahrungsmittel überhaupt ist Eisen enthalten) über die dritte Verreibung hinaus nicht mehr mikroskopisch entdecken konnte? Für mich ist das nur ein Beweis mehr für die Unzulänglichkeit der Erkenntniss, welche wir von dem Mikroskop zu hoffen haben, — andrerseits aber haben wir von Neuem Gelegenheit, den Scharfsinn Hahnemann's zu bewundern, der ohne Hülfe des Mikroskops zu dem Schlusse gelangt war, dass von der dritten Verreibung an alle Stoffe löslich seien, eine Annahme, welche durch die Wesselhoeft'schen Untersuchungen nur bestätigt wird. Nur zwei Stoffe bilden, wie bemerkt, eine Ausnahme: der Kieselstoff und der Kohlenstoff.

Der Kieselstoff, das Silicium, kommt weiter nicht in Frage, da wir nur die Kiesel*säure*, die Silicea, als Arznei verwerthen (der gute Rath, den Herr Coll. Wesselhoeft unsern Grossvätern giebt, ist also vollständig überflüssig). Der Kohlenstoff, oder nehmen wir speciell das gebräuchliche Präparat Carbo vegetabilis, ist aber bis zur 3. Centesimalverreibung nachweisbar. Nun verrieb ja Hahnemann nicht über die dritte hinaus (das ist erst in neuerer Zeit Sitte geworden), sondern er löste die dritte Verreibung in gewässertem Weingeist. Ob der Kohlenstoff nun sich thatsächlich in dem Weingeist löst, oder ob der Weingeist durch die Kohle besondere chemische oder electrische Eigenschaften erhält, will ich dahingestellt sein lassen — durch das *Mikroskop* werden wir jedenfalls *keinen* Aufschluss darüber erhalten. Das ist aber auch gar nicht nöthig, mir wenigstens genügt es, dass Carbo veget. grade in höhern Dilutionen ein vielfach erprobtes und bewährt gefundenes Heilmittel ist, von welchem wir dann noch Erfolg sehen, wenn uns alle andern Mittel im Stich lassen. In niedern Verreibungen scheint es mir mehr ein mechanisches Mittel zu sein, das namentlich bei Circulationsstörungen (wegen der scharfen Spitzen und Kanten der Kohlepartikelchen) Anwendung finden möchte. Mir wenigstens hat in einem Falle von Intermittens, das mit einer schweren Bronchitis complicirt war, die dritte Decimale von Carbo veget. ausgezeichnete Dienste geleistet.

Dass demnach Carbo veget. in niedern Verreibungen bei *Gesunden* kaum irgend welche Symptome hervorzubringen vermag, liegt wohl auf der flachen Hand.

Ich möchte aber Herrn Dr. W. empfehlen, die spirituösen Dilutionen von Carbo von der 6. aufwärts an Gesunden oder Kranken zu prüfen, — nach der Analogie

---

[1]) Wenn diese Kritik auch manche mit Kunkel u. Buchmann übereinstimmenden Ideen enthält, wiewohl sie ganz unabhängig von demselben verfasst und gleichzeitig damit eingetroffen ist, so enthält sie doch einige neue Gesichtspunkte, welche die Veröffentlichung derselben rechtfertigen. *Die Red.*

von Lycopodium, von welchem Hahnemann behauptet, dass es erst von der 6. ab wirksam sei, dann aber noch zu stark wirke. Dass bei Carbo wirklich ein ähnliches Verhältniss obwaltet, habe ich von Coll. Dr. Schütze in Elberfeld erfahren, der Carbo stets mit einer gewissen Besorgniss reicht, weil er in einigen Fällen davon eine zu starke Reaction gesehen hat.

v. Gerhardt empfiehlt Carbo bei Mercurialcachexie. In dem ersten Falle, in welchem ich es daraufhin anwandte, handelte es sich um ein Chancregeschwür, das durch innerliche und äusserliche Anwendung von Quecksilberpräparat (innerlich Sublimat, äusserlich Aqua phagedänica) phagedänisch geworden war. Ich gab Carbo veget. 03. dreistündlich 5 Gran (0,3). Bereits nach *36 Stunden* hatten sich die nekrotischen Gewebstheilchen abgestossen oder es kamen die beginnenden gesunden rothen Granulationen zum Vorschein.

Einen andern Fall, der vor einigen Wochen in meine Behandlung kam, führe ich hier noch an, weil derselbe wirklich demonstrativ ist für die eingreifende Wirkung von Carbo. — Ein 40jähriger Mann, der vor 18 Jahren einen Tripper überstanden hat und seit mehreren Jahren asthmatisch ist (Lues gonorrhoica?), ist seit längerer Zeit mit condylomatösen Erhabenheiten behaftet, die sich am Frenulum und auf dem Dorsum Penis zeigen und zu denen sich eine theilweise Verhärtung und Verdickung der Vorhaut, da wo sie in das Collum Penis übergeht, gesellt hat. In Folge eines längeren Gebrauches von Sublimatpillen, die ihm der allopathische Arzt seines Ortes verordnet hatte, war noch ein ziemlich bedeutendes Oedem des Präputiums mit Phimose dazugekommen. Als Antidot gegen das Quecksilber verordnete ich ihm nun zunächst Carbo veget. 9. (C.) Dilut. Morgens u. Mittags und Carbo veget. 3. (C.) Trit. Abends zu nehmen. Danach trat freilich bald eine Besserung des Präputialödems ein, aber zugleich stellte sich auch ein beständiger Hustenreiz ein, verbunden mit ziemlich reichlichem Auswurf von zähem Schleim, wie es Patient seit Jahren nicht gekannt hatte.

Was nun die Zerkleinerungsfähigkeit und Theilbarkeit der Edelmetalle Gold, Platina, Silber, sowie der auf der Grenze stehenden: Zinn und Kupfer anlangt (die sogen. unedlen Metalle Quecksilber, Blei, Zink und Eisen kommen nicht in Frage, da die bedeutende Löslichkeit dieser Metalle in einfachem Wasser erwiesen ist, ich erinnere an die in den österreichischen Apotheken gebräuchliche Aqua Hydrargyri, [siehe Buchner *neueste* Auflage] an den Metallgeschmack des in Zinkgefässen aufbewahrten Wassers, an die Bleivergiftungen, an die allgemeine Verbreitung des Eisens, das überall im Boden, in den pflanzlichen und thierischen Organismen, speciell noch im Milchzucker gefunden wird), so gilt hier recht eigentlich das französische Sprüchwort: „tant de bruit pour une omelette", oder, wenn Herrn Dr. Wesselhoeft ein englisches Sprüchwort lieber ist: „Viel Lärmen um Nichts."

(Schluss folgt.)

Aus der Klinik des Hospitals Saint-Jacques in Paris.

Von **Dr. Jousset.**

Typhoides Fieber mit Rückfall.

(Fortsetzung u. Schluss aus No. 7.)

Frl. Johanna, 15 J. alt. (Frauensaal 2.) Diese Kranke war seit den 2 oder 3 letzten Tagen des November convalescent von einem Typhusfieber, welches 35 Tage gedauert hatte, als sie am 6. December über Uebelkeit mit Verlust des Appetits, jedoch ohne Fieber und Durchfall sich beklagte. Dabei Muskelschmerzen in den Beinen.

Die Nacht vom 6. auf den 7. ist sehr erregt, und Morgens constatiren wir Fieber (39°,2). Verordnung: *Baptisia* 1.

10. December, 4. Tag. Ungeachtet *Baptisia* hat das Fieber seinen Fortgang genommen. Am 4. Tag hat die Hitze an diesem Morgen etwas nachgelassen (39°,8, gestern 40°,8); die letzte Nacht sehr aufgeregt: verworrene Träume und grosses Unbehagen. Weisser Zungenbelag, feucht. Kopfschmerz unbedeutend; Dyspnöe und Verstopfung. Man entdeckt noch keine Roseola, aber der leichteste Druck bewirkt einen lebhaften Schmerz in der rechten Fossa iliaca. Verordnung: Phosph. acid. 3. (bei Tag) und Belladonna 3. (bei Nacht).

11. December, 5. Tag. Wir notiren heute Morgen eine allgemeine Besserung (39°,6); der Schmerz in der Fossa iliaca ist vermindert; die seit 6 Tagen währende Verstopfung hat noch nicht nachgelassen. Ein einfaches Klystier wird verordnet.

14. December, 8. Tag. Obgleich die Temperatur etwas nachgelassen, tritt Delirium ein und erhält sich fortgesetzt mit Drang, das Bett gewaltsam zu verlassen. Schreckliche Hallucinationen von Tod, Begräbniss etc. mit Thränen, Zittern der Hände und der Zunge. Der Puls ziemlich frequent (120). Das Gesicht ist etwas blass; die Pupille, welche gestern ziemlich erweitert war, ist es heute weniger. Die Verstopfung ist hartnäckig. Ord.: *Hyosc. nig.* 1. 10 Tropfen.

15. December, 9. Tag. Das Delirium hat eine andere Form angenommen; die Kranke ist ruhig und scheint zu schlafen; die Zunge ist feucht, der Puls schwach und die Hitze gemindert (39°); Urinverhaltung; nach einem Klystier abundanter Stuhlgang.

17. December, 11. Tag. Wir finden heute eine beträchtliche Verbesserung im Zustand der Kranken. Sie ist ruhig, hat die ganze Nacht geschlafen, kein Delirium, aber Urinverhaltung. Wir verordnen die Application einer warmen Kataplasme auf den Bauch, und eine halbe Stunde später reichliche Urinentleerung. Fieber geringer (38°).

18. December, 12. Tag. Die Besserung währt fort; das Delirium ist vollständig geschwunden. Mittelst eines Klystiers fand ein schwacher flüssiger Stuhlgang statt. Die Lippen sind aufgesprungen und schmerzhaft, wie die Zunge; Brechreiz. Verordnung: Arsenicum alb. 6. Kein

Fieber, weder heute, noch gestern Morgen; aber 38°,4 gestern Abend.

19. December, 13. Tag. Von diesem Tage an bis zum 25. Dec., dem 19. Tag der Krankheit, wird die Fieberbewegung intermittirend in absteigender Linie, d. h. am 13. Tag Abends ist die Temperatur 39° und fällt auf 37° am 14. Tag Morgens. Am 16. Tag Abends war sie auf 38°,5 und am 17. Tag Morgens auf 36°. Die Differenz zwischen Morgens u. Abends war jeden Tag 2—$2^1/_2$ Grade. Vom 19. Tag ab wurde die Temperatur wieder normal, 37° Abends, 36°,8 Morgens; die Fieberbewegung war zu Ende. Das während dieser Periode in Anwendung gebrachte Medicament war Chinin. sulphur. (3. Verreibung).

Während der Convalescenz ist am 8. Januar die Diarrhöe zurückgekehrt (dritter Rückfall), sie schwand jedoch rasch unter dem Einfluss von Magisterium bismuthi 2. Verreibung, gefolgt von Arsenik 3. Verreibung.

Einige Tage nachher empfand die Kranke Urinbeschwerden, mit Schmerz beim Uriniren. Cantharis 6. hat diesen Uebelständen abgeholfen.

Ungemein geschwächt durch diese beiden auf einander folgenden typhösen Fieber, hat die Kranke alle ihre Haare verloren. Wir haben sie bis 23. Februar 1878 behalten.

Bezieht man sich auf Seite 539 (1. Serie) und unsere Klinik, so finden Sie einige Zeilen über das typhöse Fieber mit Rückfall. Ich sagte in dieser Vorlesung: „Die Fieberbewegung beginnt unter denselben Kennzeichen, wie das erste Mal. Der zweite Anfall bietet einen dem ersten sehr analogen Anblick: dieselben Complicationen, dieselben Zufälle.“ Ich konnte mich der Analogie der Fieberbewegung in den beiden Anfällen typhösen Fiebers bei diesem jungen Mädchen nicht versichern, weil die Geschichte des ersten Anfalles nicht verzeichnet war; aber wir können constatiren, dass die Complicationen entgegen den häufigsten Erscheinungen im zweiten Falle ganz verschieden waren. Beim ersten ist die Gefahr von wiederholten Darmblutungen gekommen; beim zweiten war die Gehirnaffection vorherrschend, und die Darmblutung, auf welche wir gefasst waren, hat vollständig gemangelt; woraus wir schliessen, dass man die Aehnlichkeit der Anfälle beim typhösen Fieber mit Rückfall nicht als absolute Regel hinstellen soll. Die therapeutische Frage bietet in diesem Falle ein Interesse, welches man sich leicht entschlüpfen lässt. Sie wissen, welchen Ruf sich in den letzten Zeiten die Baptisia tinctoria verschafft hat. Hört man die Gönner dieses Neulings in der Materia medica, so hätten die Aerzte in der Baptisia ein gesichertes Mittel, nicht allein das Typhusfieber zu heilen, sondern auch zu hemmen und auszurotten. Wir haben anderswo diese Frage von der Möglichkeit, die Krankheiten zu coupiren, behandelt, (Klinik des Spitals Saint-Jacques, 1. Serie, 6, 420), wir wollen nicht darauf zurückkommen; in dieser Vorlesung werden wir bloss den Werth der Baptisia bei der Behandlung des Typhus besprechen. Als unsere Kranke nach einem Tage Unwohlseins von neuem heftigem Fieber am 8. Tage der Genesung von einem Typhusfieber befallen wurde, waren wir über die Diagnose nicht im Zweifel und sprachen es aus, dass sie einen neuen Krankheitsanfall heben werde. Die Gelegenheit war nie günstiger, den Werth eines Medicaments zu beurtheilen, welches für fähig erachtet wird, eine Krankheit zu hemmen, weil wir das seltene Glück hatten, es ganz bei Beginn anzuwenden, kaum einige Stunden nach dem Auftreten des Fiebers. Wir verordneten also Baptisia, und um keine Chance des Erfolges ausser Acht zu lassen, gaben wir eine starke Dosis, eine erste Verdünnung. Sie haben sich überzeugen können, dass das Typhusfieber ungeachtet der Baptisia seinen Fortgang genommen, und da ich am 4. Tage ein Experiment nicht fortsetzen wollte, das ich mit Missständen verknüpft erachtete, kam ich zu der bewährten Behandlung zurück. Nur ersetzte ich das Acidum muriatic. durch Acidum phosphoricum, weil ich die wahrscheinliche Rückkehr der Darmblutung vor Augen hatte, die bei ihrem ersten Anfall unsere Kranke so grossen Gefahren ausgesetzt hatte, und die bei einem durch den ersten Anfall noch so geschwächten Organismus noch mehr zu fürchten sein musste. — Der zweite Punkt, auf welchen ich Ihre Aufmerksamkeit lenken will, ist derjenige der Indication von *Hyoscyamus niger* bei der Behandlung der Meningitis des Typhus.

In einer frühern Vorlesung (Klinik des Spitals St.-Jacques, 1. Serie, p. 423) habe ich Ihnen dargethan, dass die Gehirnaffection beim Typhusfieber wahrhaftig eine diffuse Meningo-encephalitis und nicht das Resultat der Anämie oder eines hypothetischen Giftes, des *Typhusgiftes*, sei. Ich habe meine Demonstration auf die Symptome und die pathologische Anatomie gestützt; ich habe sie befestigt durch die Meinung einer gewissen Zahl gleichzeitiger Schriftsteller, und ich will heute nicht auf eine erledigte Frage zurückkommen. Ich will Sie nur darauf aufmerksam machen, welche Gewalt der Systemgeist noch in der Pathologie hat, und wie ferne wir jenem wahrhaft positiven, der Beobachtung immer unterworfenen Geiste noch stehen. Alle Aerzte erkennen ohne Bedenken an, dass die Läsionen des Typhusfiebers congestiver oder inflammatorischer Natur im Unterleibe, der Lunge und ihrer Umgebung sind; und wegen des alten Streites zwischen den Broussianern und ihren Gegnern, wollen sie dieselbe inflammatorische Natur im Gehirn nicht anerkennen.

Wir haben jetzt zusammen zu erforschen, welches die Symptome sind, welche die Indication von Hyoscyamus niger in der symptomatischen Meningitis specialisiren. Diese Frage ist um so wichtiger, als 3 Medicamente existiren: Belladonna, Hyoscyamus und Stramonium, deren physiologische Wirkungen sehr analog sind; und es oft sehr schwer ist, zwischen diesen drei Solaneen eine Entscheidung zu treffen. Delirium, schreckende oder heitere Hallucinationen; Impulse zur Wuth, zu schreien, zu beissen, zu schlagen, sich zu erheben, zu fliehen; Betäubung mit Mutismus; die verschiedenen sich bis zum Coma erstrecken könnenden Grade von Schläfrigkeit; Typhomanie; diese beiden Zustände abwechselnder Erregungen

und Erschlaffungen folgen auf einander und gehen in einander über; Harnverhaltung oder Incontinenz; Verstopfung oder Diarrhöe; Erweiterung der Pupillen; Convulsionen und Zittern der Extremitäten und des Gesichtes; Flockenlesen, partielle Lähmungen, dauernde oder momentane Lähmungen sind den Vergiftungen durch die drei Solaneen gemeinschaftliche Symptome, welche eine unbestreitbare Einwirkung dieser Medicamente auf das Gehirn kennzeichnen.

Mit Recht hat man behauptet, dass das Delirium von Belladonna intensiver, die Wuth beträchtlicher, das Coma tiefer, dass mit einem Worte diese Symptome eine weit bedeutendere Intensität bei der Vergiftung durch Belladonna, als bei derjenigen durch Hyoscyamus haben. Das durch Stramonium erzeugte Delirium ist noch heftiger als das durch Belladonna hervorgerufene. Was aber Stramonium specialisirt, das sind die convulsivischen Wirren, welche ausgesprochener sind, als bei den beiden andern Solaneen, und welche etwas von der Heftigkeit und Allgemeinheit der durch Strychnin bewirkten Convulsionen an sich haben. Wie diese letztern werden sie durch Licht, Geräusch oder die geringste Berührung verschlimmert. Aber alle Unterschiede sind nur Nuancen, und es ist schwer, seine Wahl auf ein Medicament zu beschränken, wenn diese Wahl bestimmt werden soll durch eine einfache Gradfrage in der Intensität der Phänomene. Wir lehren, dass dasjenige, was die Indication von Hyoscyamus im Fieberdelirium, oder, genauer gesprochen, in der symptomatischen Meningitis specialisirt, der allgemeine Zustand ist. Blässe des Gesichts, übermässige Muskelschwäche, scheinbar sehr mässige Fieberbewegung, kleiner und schwacher Puls sind die Symptome, welche Ihre Wahl auf Hyoscyamus lenken müssen. Wir haben gesagt: *scheinbar* sehr gemässigte Fieberbewegung, weil, obgleich die Haut für die Berührung kühl und der Puls klein, das Thermometer eine sehr erhöhte Temperatur und die Sekundenuhr einen äusserst frequenten Puls constatirt.

Wir finden auch bei dieser Kranken, von Ablauf der dritten Woche an, jene intermittirende Fieberbewegung wieder, die ich Ihnen oftmals am Schluss der typhösen Fieber bezeichnet habe. Diese Intermittenz war durch einen Unterschied von $2—2^1/_2{}^0$ zwischen Abend und Morgen bezeichnet. Abends zeigte das Thermometer $39^0,5$ und Morgens war die Hitze normal auf 37^0; später, wenn die Temperatur Abends auf 38^0 war, fiel sie Morgens unter das Normale; Chinin. sulph. in 3. Verreibung war das gebrauchte Medicament, und unter seinem Einfluss ist die Fieberbewegung vor Ende der 3. Woche vollständig gewichen, d. h. am 19. Tag der Krankheit.

Magisterium bismuthi in 2. Verreibung, dann Arsenik in 3. Verreibung, haben rasch eine verspätete Diarrhöe geheilt, welche die Convalescenz hemmte.

Bemerken Sie endlich, meine Herren, dass wir, vom Anbeginn dieser Typhusepidemie an, seit mehr als 15 Monaten, ungeachtet der schweren Fälle, welche in diesem Spital vorgekommen, nicht einen einzigen Todesfall gehabt haben. Ich glaube, dieses Resultat ist ein Argument von grossem Werth zu Gunsten der von uns vertheidigten Therapeutik. **Tr.**

Auslese aus amerikanischen Journalen.

Von **Dr. G. Oehme**, Staten Island, N. Y.

Palladium.

(Fortsetzung.)

Weibliche Theile. *_Afficirt besonders das rechte Ovarium._ — Anschwellung rechts im Bauche (Ovarium). — *Anschwellung und Verhärtung des rechten Ovarium mit Schmerzhaftigkeit und schiessendem Schmerz vom Nabel bis in's Becken. — *Rechtes Ovarium geschwollen und schmerzhaft bei Druck mit drängenden Schmerzen nach unten. Guernsey. — ⁰Ovaritis. Guernsey. — *In der rechten Ovariengegend Ziehen nach unten und vorn, durch Reiben erleichtert; 2 Fälle. Williamson. — Unangenehmes Gefühl in den Geschlechtstheilen; Schwere, wie von einem Gewicht. Lippe. — Wie ein schweres Gewicht im Becken, schlimmer beim Stehen, besser im Liegen auf der linken Seite. ⁰Ovaritis. Guernsey. — Schmerz in der Uterus- und Blasengegend, Abends nach Anstrengung; den 5. Tag. Coxe, a. Vergleiche schlimmer nach Anstrengung. — *Drängen nach unten. C. Hg. und andere. — *Schwäche und Schmerz mit einem Gefühle von Vorfallen in der Uterusgegend, alle Bewegungen schmerzhaft, sie konnte kaum gehen, noch stehen. C. Hg. — *Symptome von Uterusvorfall mit weinerlicher Stimmung. C. Hg. — Rechte Bauchseite geschwollen; hart und schmerzhaft, wie nach Schlag, zeitweilig schiessende Schmerzen vom Nabel nach dem Becken, rechts; Schwere wie von einem Gewichte mit Druck tief im Becken; Alles schlimmer nach Anstrengung und Stehen, besser im Liegen auf der linken Seite. Lippe. — Sie fing die Prüfung gleich nach den Menses an. Das nächste Mal erschienen sie einige Tage zeitiger. C. — Die Menses, welche 5 Tage gedauert und vor 36 Stunden aufgehört hatten, traten den 2. Tag nach schnellem Gehen wieder auf und waren röther und blutiger; den 3. und 4. Tag waren sie vermindert und wässrig. Coxe, a. — *Die Menses erscheinen und verlaufen ohne die gewöhnlichen Schmerzen. Lippe. — Wiederauftreten der Menses mit Schmerz im Bauche. — Die Regel erschien später zum Vollmonde anstatt zum Neumonde, dabei Kopfschmerz und Symptome, welche durch Glonoin und Belladonna erleichtert wurden. C. Hg. — Schmerz im Bauche und der Milzgegend bei Wiedereintritt der Menses; den 7. Tag. Coxe, a. — *Weniger Congestion nach dem Kopfe und einige dyspeptische Symptome während der Menses, die zu gering waren. — *Schmerzhaftigkeit einige Zeit nach den Menses anhaltend. — *Gelber Weissfluss wurde weisser und dicker und verschwand dann. Williamson. — *Durchsichtiger, gallertartiger Weissfluss, schlimmer vor und nach der Regel; mit Ovarienbeschwerden. — Stechen tief in der rechten Mamma nahe

an der Brustwarze, schlimmer beim Tiefathmen; den 4. Tag. R. — Eine stillende Frau hatte das Gefühl, als ob die Regel kommen sollte, den Nachmittag. Neidhard. — *Bei einer stillenden Frau, die ihre Regel regelmässig hatte, erschien sie nicht. Neidhard. — *Menses während des Stillens. —

Larynx u. Bronchien. Häufiges Ausräuspern kleiner, fester Klumpen, die er verschlingen muss. C. Hg. —

Respiration. Beim Ausathmen Gefühl als ob etwas in den Kopf gestossen würde; beim Tiefathmen Stiche in der Brust. —

Husten. Husten u. Niesen verschlimmern den Leibschmerz. —

Brust. Vorübergehendes Stechen an der Innenseite des rechten Schlüsselbeines; den 4. Tag. R. — Stechen von der Mitte der Brust nach beiden Schultern. Beim Vorwärtsbiegen im Sitzen; den 10. Tag. R. — Heftiger Schmerz, wie Stechen mit einem stumpfen Stocke in der rechten Brust im aufsteigenden Theile der 8. und 9. Rippe, 2 oder 3 Zoll rechts vom Epigastrium; später drückender Schmerz in der linken Seite unter den Rippen; den Nachmittag den 3. Tag. C. Hg. — Stechen in der rechten Seite der Brust, hindurch bis zum Rücken, schlimmer beim Tiefathmen, besser beim Gehen im Freien. — Stechen in der Brust und Lähmigkeit im Arme verschwinden beim Gehen im Freien; aber jeder Tritt macht Schmerz in der linken Leiste; den 4. Tag. R. — Nach Sitzen geringe Congestion in der rechten Brustseite, den Vormittag. C. — Spasmodische Schmerzen in der Brust. —

Herz. Pressen tief in der linken Brust in der Herzgegend, in Anfällen, den 4. Tag Vormittag und Nachmittag. C. Hg. — Früh 2 Uhr Schmerz in der Herzgegend; den 6. Tag. Coxe, a. — Schmerz in der Herzgegend mit Lähmigkeit im Arme. —

Nacken u. Rücken. Häufig schmerzhafter Krampf in einzelnen Muskeln an der rechten Halsseite, besonders Früh; den 7. Tag. C. Hg. — Gefühl als ob der Hals steif würde, besonders zu beiden Seiten oberhalb des ersten Rückenwirbels; dann ein drückender Schmerz im untern Theile des Schulterblattes und in derselben Höhe vorn an der Wirbelsäule ein Gefühl als ob ein fester Gegenstand langsam dagegen gepresst würde; gleichzeitig wieder Steifigkeit des Halses; gegen Mittag. O. T. — Schmerzhaftes Ziehen im Halse, den Schultern und den linken Arm hinab. R. — Heftiges Jucken im Nacken. — Ein Bläschen an der rechten Halsseite brennt und juckt seit mehreren Tagen; den 5. Tag. R. — Spasmodischer Schmerz im Rücken. — Schmerz im linken Trapezius wie von Vorwärtsbiegen, schlimmer beim Wenden des Kopfes nach links; den 2. Tag. R. — Drücken im untern Theile des Schulterblattes und des Rückgrates. — Brennen und Jucken unterhalb und rechts vom untern Winkel des Schulterblattes. — Dumpfer, drückender Rückenschmerz den Nachmittag wie nach zu langem Sitzen in einer steifen Position. — Kreuzschmerz von zu langem Sitzen und in der Nacht beim Aufstehen; den 5. Tag. Coxe. — Kriechen am Rücken wie von Flöhen. — Schwäche im Rücken und Kopfschmerz, Früh. — Beständiger Schmerz im Rücken und den Hüften mit kalten Gliedern. Lippe. — Schmerz im Kreuz bis in die rechte Hüfte. — *Gefühl von Ermüdung im Kreuz. Williamson. —

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen zu dem Aufsatz: Zur Wirkung der Taracone in No. 9 dieser Zeitung.

Da es mehre Arten Schaben (nicht Schwaben) giebt und die Russen mit dem Namen Tarakane (nicht Tarakone) gewöhnlich nicht Blatta orientalis, sondern Blatta lapponica bezeichnen, so ist es zunächst vor einer Prüfung von Wichtigkeit, welcher Art sich die Russen zu Heilzwecken bedienen. Ich lasse daher hier eine kurze Beschreibung der in Frage kommenden Arten folgen:

1) Blatta (Periplaneta) orientalis, gemeine Küchenschabe, Brotschabe, Kakerlak, etwa 2,5 Cm. lang, schwarzbraun, Flügeldecken und Beine rothbraun. Sie stammt aus Vorderasien und ist jetzt über ganz Europa verbreitet in Bäckereien, Mühlen und Küchen.

2) Blatta germanica, etwa 1,0 Cm. lang, gelblich; Thorax mit zwei schwarzen Längsflecken. Sie heissen bei den Russen Preussen, weil sie im siebenjährigen Kriege erst nach Russland gelangt sein sollen, in Tyrol dagegen Russen. Sie sollen noch mehr Schaden anrichten als die gemeine Küchenschabe, hauptsächlich am Schiffszwieback.

3) Blatta lapponica, russisch: Tarakán, etwas kleiner als die vorige, auch gelbliche Flügeldecken, aber mit schwarzen Punkten. Der Thorax ist in der Mitte schwarzbraun, am Rande durchscheinend. Sie thut den Lappländern an ihren Fischvorräthen grossen Schaden.

Bei Tage bleiben die Schaben in ihren Schlupfwinkeln versteckt uud kommen nur des Nachts daraus hervor, um zu fressen, wobei sie selbst Leder abschaben (daher der Name); sobald man jedoch mit Licht kommt, nehmen sie reissaus, um sich zu verkriechen, wesshalb sie schwer vertilgt werden können. Dies geschieht am sichersten mit dem sogenannten Schabenpulver (weisser Arsenik), mit dem ihre Lieblingsspeisen bestreut werden.

Ich mache hierauf aufmerksam, weil möglicher Weise von den Russen die auf solche Weise getödteten Schaben gegen Wassersucht gebraucht sein können.

Dr. Buchmann.

Lesefrüchte.

Letzerich injicirte neuerdings (vergl. Virchow's Archiv Bd. 68) zwei Kaninchen etwa 0.5 Cc. des nach eigener Methode ausgewaschenen **Typhusstuhles** eines schwer kranken und einige Tage nachher verstorbenen jungen kräftigen Mannes. Beide Thiere bekamen Schwellungen der Lymphdrüsen und Lymphgefässe in der Umgebung der Stichwunde (rechte Lendengegend), Fiebererscheinungen, Meteorismus und zum Schlusse diarrhoische Stühle. Das erste Thier starb 21 Tage und das zweite 48 Tage nach dem Versuche. Aus den Sectionsberichten sind die folgenden Darmbefunde sehr bemerkenswerth: 1. Kaninchen, Krankheitsdauer 21 Tage. Darmwand schlaff, die venösen Gefässchen der Schleimhaut stark injicirt, zum Theil geschwürig entartet. — 2. Kaninchen, Krankheitsdauer 48 Tage. Darmwand schlaff, sehr stark injicirt. Im unteren Abschnitte des Dünndarmes intensiv blutig gefärbter mit Fibrinflocken durchsetzter flüssiger Inhalt. Die Follikel sind grösstentheils geschwürig entartet. Bezüglich der Entwicklung des typhösen Processes in der Darmschleimhaut hat Letzerich Folgendes beobachtet. Sobald die Typhusorganismen in die Darmwand gelangen, sei es aus dem Darmlumen zwischen und durch die Cylinderzellen in die Chylusräume, oder indirect durch die Blut- und Lymphgefässe eben dahin, beginnt eine lebhafte Vegetation. Isolirte Coccen- und Plasmakugeln, welche sich vergrössern und durch Theilung vermehren, verwandeln sich in Micrococcencolonieen, so dass mit der Steigerung der Krankheit fast das ganze Gewebe mit den Chylusgefässen und den Chylusräumen der Zotten von den verschiedenen Formen der Organismen zum Theil strotzend erfüllt ist. Am intensivsten ist dieser Vorgang im unteren Theile des Ileum. Gleichzeitig mit dieser Einwanderung der Schistomyceten beginnt die Vermehrung und Neubildung von Bindegewebszellen im Gewebe der Schleimhaut. Beim Weiterschreiten dieser Veränderungen auf die Follikelapparate und die Chylusräume der Zotten kommt es zu partiellen Gewebsnekrosen und Geschwürsbildungen. Die letztgenannten Zottengeschwüre sind beim Menschen noch nicht beobachtet. Die Typhusorganismen wandern constant in die Milz ein, ebenso in die Leber, Nieren und in die vergrösserten Mesenterialdrüsen. Bezüglich der Untersuchungsmethoden ist hervorzuheben, dass bei in Alkohol gehärteten Organen Eisessig im Verhältnisse von 1 zu 2 als Aufhellungsmittel und die Einlegung in Glycerin gute und conservirbare Präparate herstellen liessen. (Centralblatt f. die med. Wissensch, 14. Dec. 1878.) **Tr.**

Die Ansicht, dass **die Entwicklung der Graafschen Follikel während der Schwangerschaft** still steht, ist allgemein angenommen; die entgegengesetzten Ansichten von Scanzoni und Meigs fanden wenig Beachtung, weil die anatomischen Beweisstücke fehlten. Wenn man in den Ovarien schwangerer Frauen Graaf'sche Follikel in den verschiedenen Epochen ihrer Entwicklung, namentlich auch vollständig reife und dem Bersten nahe findet, müssen wir die Möglichkeit der Entwicklung und Reifung derselben auch während der Schwangerschaft annehmen. Hierzu will Slaviansky einen Beitrag liefern:

Ein 24jähriges Mädchen starb im dritten Monat einer Extrauterin-Schwangerschaft an innerer Blutung nach Berstung des Eisackes. Die Ovarien derselben wurden zur Untersuchung benutzt. Das Mikroskop bestätigte die Annahme. Vom Primordialfollikel bis zum vollständig reifen fanden sich alle Uebergänge, ebenso verschiedene gelbe Körper.

Verfasser zieht aus seinen interessanten Beobachtungen folgende Schlüsse:

1) Man findet in den Ovarien schwangerer Frauen Follikel von verschiedenen Entwicklungsepochen, welche oft nicht das Maximum ihrer Entwicklung erreichen und auf dem Wege der Atresie zu Grunde gehen — eine Erscheinung, welche während des ganzen Lebens der Frau auftritt, so lange sie noch nicht das Alter der Menopause erreicht hat.

2) Die Existenz vollständig reifer und dem Bersten naher Follikel muss vorläufig noch als eine seltene Ausnahme betrachtet werden.

3) Während der Schwangerschaft platzende Graaf'sche Follikel können gelbe Körper bilden.

4) Um von dem Sitz der gelben Körper auf die Ueberwanderung des Eies zu schliessen, ist es unumgänglich nothwendig, die Ovarien auf genauere Weise zu untersuchen, als dies bisher geschehen ist. (Annales de Gynéc., 1878, Fevr.) **Tr.**

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in No. 7 in Betreff der Hämaturie.

In einem Falle von chronischer Hämaturie, die seit zwei Jahren bestand, und die Patient als Nachkrankheit der rothen Ruhr betrachtete, welche er vordem circa fünf Wochen lang gehabt, hatte Acidum nitr. 5. D. eine auffallend günstige Wirkung, (die aber leider nicht dauernd blieb) nachdem vorher alle möglichen homöopathischen Mittel, die der Patient (selber Laienhomöopath) mit oder ohne ärztliche Verordnung genommen hatte, ganz ohne Effect gewesen waren. In jenem Falle schien das Blut freilich aus der Blase zu stammen, überhaupt war der Fall so complicirt, dass ich auf eine genauere Wiedergabe desselben verzichten muss.

In vorliegendem Falle nun würde sich entschieden ein Kalipräparat empfehlen. Dafür spricht nicht allein das Herzklopfen, die Neigung zu Katarrhen, sondern auch die reichliche Harnsecretion. Während meiner Thätigkeit in Barmen habe ich bei passiven Lungenblutungen Kali jodat. 1. oder 2. stets mit gutem Erfolge angewandt. Sollte dies nicht hinreichen, so würde ich zu einem Ver-

such mit Kali phosphor. rathen, welches in seinen Symptomen dem Secale nahe verwandt ist.

Braunschweig, d. 14. März 1879. **Dr. Crüwell.**

Aufforderung.

Wir sind von mehreren Seiten angegangen worden mit dem hundertsten Bande unserer Zeitung ein Generalregister über die bis dahin erschienenen Bände anfertigen zu lassen und herauszugeben. Es würde dies jedenfalls ein sehr zweckmässiges Unternehmen sein, da dadurch die in dieser Zeitschrift niedergelegten Arzneiprüfungen und praktischen Erfahrungen erst vollkommen nutzbar gemacht würden. Wir sind auch bereit dies in's Werk zu setzen. Allein es würde eine sehr zeitraubende und schwierige, und auch ziemlich bedeutende Kosten verursachende Arbeit sein, welche allein zu tragen der Verlagshandlung nicht wohl zugemuthet werden kann. Es würde die Sache also nur ausführbar sein, wenn sich eine hinlängliche Anzahl Subscribenten fänden, damit die Kosten annähernd gedeckt würden. Wir fordern daher alle diejenigen, welche dies Generalregister zu besitzen wünschen, auf, uns davon durch Correspondenzkarte in Kenntniss zu setzen, um einen Ueberschlag machen zu können. Wir würden dann s. Z. das Nöthige über den Umfang und Preis des Werkes veröffentlichen, und dann ein festes Abonnement entgegennehmen. **Die Redaction.**

Am 11. d. M. starb in Magdeburg in Folge einer Mastdarmoperation der

Dr. med. Ferdinand Anstensen,

seit dem Jahre 1847 in Quedlinburg als homöopathischer Arzt thätig.

Die Redaction.

ANZEIGEN.

Heilanstalt des Dr. Ortleb
zu Gotha
für Nerven-, Gemüths- und Geisteskranke.

Homöopathisches Heilverfahren, weil das einzige und sichere; — Familienleben, als die Schule der Sitte und Sittlichkeit; — religiöser Einfluss, da die wahre Religion das Idealgesetz zum Bewusstsein und zur Macht bringt, und durch die Gliedschaft Christi, des Lebendigen, der Mensch geweckt und erneuert wird. (2880.)

R. Damköhler's Antiquariat in Berlin N. offerirt:
Allgem. Homöop. Zeitung
Bd. 1—90. 4°. Leipzig 1833—75.
Es fehlt Bd. 82. Bd. 1—87 geb. Bd. 88—90 cart.
(3029.)

Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung
in Leipzig.
Durch jede Sortiments-Buchhandlung zu beziehen:

Als ein vortreffliches Confirmationsgeschenk, in sehr eleganter Ausstattung, empfehlen wir das bereits in **24ter** Auflage erschienene und ausserordentlich preiswürdige Buch:

M. Rosenmüller's
Mitgabe für das ganze Leben
beim
Ausgange aus der Schule und Eintritt
in das bürgerliche Leben
am Tage der Confirmation
der Jugend geheiligt.
Neu bearbeitet
von
Dr. Karl Binkau,
Sub-Diaconus an der Nicolaikirche zu Leipzig.
Mit Widmungsblatt u. 6 Stahlstichen.

8° Ausgabe, elegant gebunden, Preis 4 Mark.
Miniatur-Ausgabe, elegant gebunden, „ 4 „
Neue stilvoll gehaltene Einbände von G. Fritsche in Leipzig.

Aus dem Vorwort:

Wer den Wunsch so vieler Eltern und Lehrer kennt, ihren Kindern und Zöglingen beim Eintritt in das bürgerliche Leben ein Buch in die Hände zu geben, durch dessen fortwährenden Gebrauch der in den frühern Jahren genossene Religionsunterricht dem Geiste und Herzen stets gegenwärtig erhalten, immer tiefer begründet und auf das praktische Leben angewendet werde, wird die Herausgabe dieser Schrift gerechtfertigt finden. Die meisten schon vorhandenen und zum Theil trefflichen Arbeiten dieser Art waren Jünglingen und Jungfrauen aus den höheren Ständen geweiht. Hier findet man gesagt, was Alle, wes Standes sie auch sein, und welche Erziehung sie gehabt haben mögen, brauchen und was von Allen verstanden werden kann. —

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Lorbacher** in Leipzig. — Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig.
Druck der **Rossberg'schen Buchdruckerei** in Leipzig.

Hierzu eine Beilage.